

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenkosten 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonementen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegnummer kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur W. Singold (Stark) in Elbing.

Nr. 86.

Elbing, Sonntag

10. April 1892.

44. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 2. Quartal 1892 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ pro 1. Quartal werden auf Verlangen, soweit der Vorrath reicht, gratis und franco nachgeliefert.
Die Expedition.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 8. April. Wie verlautet, soll die Bilanz der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Ende April fertig gestellt wird, mit einem Defizit von etwa 3 Millionen abschließen. — Der Vizepräsident des obersten Rechnungshofes Sektionschef Ritter von Zwoelf hat sich heute in Preßburg erschossen. Das Motiv der That sollen finanzielle Schwierigkeiten gewesen sein. Der Selbstmord des in den weitesten Kreisen äußerst beliebten Mannes erregt das größte Aufsehen.

Junsbrück, 8. April. Das Schulaufsichtsgesetz ist durch ein Compromiß zwischen Clerikalen und Liberalen zu Stande gekommen und einstimmig votirt worden, was in ganz Tyrol als ein außergewöhnlich freundliches Ereignis begrüßt wird. Die Bischöfe erklärten, daß die unverjährbaren Ansprüche der katholischen Kirche nur theilweise befriedigt seien.

Bern, 8. April. Der Bundesrath beschloß, über die Namen aller aus benachbarten Staaten ausgewiesener Anarchisten ein Verzeichnis anzulegen, um dieselben, gegebenen Falles, auch aus der Schweiz entfernen zu können.

London, 8. April. Wie die „Times“ melden, erklärt ihr Berliner Berichterstatter in der Lage zu sein aus zuverlässiger Quelle zu erfahren, daß entgegen den Aeußerungen der „Nordd. Allg.“ in Petersburg eine Commission behufs Erwägung einer handelspolitischen Annäherung an Deutschland tagt und bereits eine erste Sitzung abgehalten habe.

Rom, 8. April. Sämmtliche Präfecten wurden aufgefordert, bis zum 23. d. Mts. Berichte über die zum 1. Mai geplanten Arbeiterdemonstrationen an die Regierung einzusenden. — Wie verlautet, verweigerte der Papst den Empfang des hier weilenden Prinz Victor Napoleon.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 8. April.

— Die Gerüchte, welche dem Reichskanzler Graf Caprivi Amtsmüdigkeit zuschreiben, wollen nicht verflümmen. Der „Berl. Vörl.-Ztg.“ geht zur Sache folgende Meldung zu: In parlamentarischen Kreisen verlautet als ziemlich verbürgt, daß

der Graf Caprivi von seinem Erholungs-Urlaube nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde. Er soll das Amt des Reichskanzlers nur so lange fortführen wollen, bis eine geeignete Persönlichkeit als sein Nachfolger gefunden worden ist. Ueber den eventuellen Nachfolger des Reichskanzlers gehen die Meinungen sehr auseinander. Neben dem Grafen Eulenburg nennt man den General von Waldersee und den Statthalter von Elsaß-Lothringen. Diesen würde dann eventuell der jetzige Ministerpräsident Graf Eulenburg ersetzen, während der neue Reichskanzler wiederum den Posten des Ministerpräsidenten mit übernehme.

— Die Ernennung des Senators Grafen Taverna zum italienischen Vorkonsul in Berlin ist nunmehr durch ein königliches Dekret erfolgt.

— Als Nachfolger des zum Staatsminister von Anhalt-Desau berufenen früheren Polizeipräsidenten von Potsdam wird der Landrath des Kreises Schlawa, Abgeordneter v. Valan genannt.

— Zur Aufhebung der Beschlagnahme des Welfensonds. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat der Kaiser durch den Grafen Münster dem Provinzial-Ausschuß der Provinz Hannover telegraphisch die Hoffnung und sein Vertrauen auszusprechen lassen, daß in jener Provinz durch Aufhebung der Beschlagnahme Veruhigung und Beröthigung eintreten werde.

— Die Ernennung des Legations-Raths Dr. Kaiser zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate Excellenz steht unmittelbar bevor. Diese Auszeichnung hängt, wie die „Kreuzztg.“, der wir diese Nachricht entnehmen, dazu bemerkt, zusammen mit der Reihe desselben nach Ostafrika, um diese Kolonie aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

— Die Mitglieder der conservativen Fraktion des Herrenhauses haben dem Minister a. D. Grafen Zedlitz eine Adresse als Ausdruck ihrer Zustimmung zu den von ihm bei Vorlage und Vertbeidigung des Volksschulgesetzes vertretenen Grundgeden, ihrer „höchsten Verehrung“ und „dankbaren Liebe“ zugeeignet. — Uebrigens haben die Adresse von 125 Mitgliedern der Fraktion nur 85 unterzeichnet.

— Die „christlich-conservativen“ Lehrer Berlins und der Umgegend geben dem Grafen von Zedlitz-Drüßler eine Adresse zu überreichen. Zur Vorbereitung dieser Angelegenheit fand eine vom Lehrer Siesloff berufene Versammlung statt, welche zeigte, daß die Anregung bisher wenigstens nur sehr geringen Anklang gefunden hat. Obgleich die „Gefinnungsgegnossen“ durch drei Zeitungen zur Versammlung öffentlich geladen und außerdem persönliche Einladungen ergangen waren, hatten sich doch nur 12 Personen eingefunden, unter ihnen der Redakteur der „Deutschen Lehrerzeitung“.

— Mit den Reichspostdampferlinien hat der Norddeutsche Lloyd nach dem Jahresberichte in der „Weberzeitung“ auch im abgelaufenen Jahre 1891 schlechte Geschäfte gemacht. Trotz des Reichszuschusses von 4,400,000 Mark ergab sich bei den Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien noch ein Verlust von 859,116 Mark.

— 47 Bauernhöfe in Westfalen sind vom Militäriskus angekauft worden, um den Exercierplatz und die Schießstände zu vergrößern.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat einstimmig beschloffen, aus Anlaß des Vorfalls in der Wrangelstraße eine erneute Petition an den Reichskanzler um Abänderung der Instruktion der Wachtposten betreffs des Gebrauchs der Schießwaffen zu richten.

— Aus der Eröffnungsrede der Commission für die Untersuchung der Börserverhältnisse erfahren wir durch den „Reichsanzeiger“, daß der Minister v. Bötticher unter Anderem die Hoffnung ausspricht, daß, selbst wenn die Mißstände nicht, oder nicht in dem allgemein vermutheten Umfange bestehen sollten, doch die Arbeiten der Commission sowohl zur Sanirung vorhandener Uebel, wie zur Veruhigung der Bevölkerung dienen werden. Danach übernahm der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Koch die Leitung der Verhandlungen; er führte aus, daß die Börse eine für das gesammte Wirtschaftsleben notwendige Einrichtung sei, die allerdings auch große Mißstände und Gefahren in sich birge, und zwar seien diese Schattenseiten nicht erst jetzt und nicht in Deutschland allein hervorgetreten, sondern international und zum Theil wenigstens seit Jahren bemerkt und bekämpft. Wenn auch die Aufgabe der Commission sich als eine sehr schwierige erweise, so könne man doch hoffen, daß bei allseitiger, treuer Arbeit auch positive Resultate zu erzielen sein würden. Es wurde alsdann ein Fragebogen festgelegt und beschlossen, Material über die in Deutschland und im Auslande bestehenden Bestimmungen und Handelsgebräuche in Betreff des Börsenwesens einzusammeln.

— Die „neue Schloßfreiheit“ spult: — ausgelegt in vielen Blättern. Es kann nur wiederholt werden, daß der Kaiser sich schon vor mehreren Wochen gegen das Projekt ausgesprochen hat und daß die Reformminister und das Staatsministerium es ablehnen würden, wenn sie in die Lage kämen, darüber zu beschließen.

— **Köln, 8. April.** Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Bukarest gemeldet wird, wäre die serbische Regierung nunmehr entschlossen, alle in Serbien weilenden bulgarischen Flüchtlinge in allernächster Zeit auszuweisen.

— **Greifswald, 8. April.** Bei der heutigen Herrenhauswahl in Stralsund wurden Rittergutsbesitzer v. Platen-Benz, Kreis Rügen, und Majoratsbesitzer, Kammerherr v. Pöppel-Wolffradt in Lüßow, Kreis Greifswald, gewählt.

Ausland.

— **Frankreich, Paris, 8. April.** Der Bischof von Metz hat anläßlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen an seine Pfarrikinder ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben empfiehlt, nur für diejenigen Candidaten zu stimmen, welche die Religion zu verteidigen versprechen.

— **Toulon, 8. April.** Der italienische Staatsangehörige Aurillo ist nach dem Spionage-Gesetze zu vierjährigem Gefängniß verurtheilt worden.

— **England, London, 8. April.** Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Singapore von heute gemeldet, daß nach daselbst aus Peking eingetroffenen Nachrichten die Beamten Stewart und Harris der im Staate Pahang thätigen Explorationsgesellschaft

durch Malayan aus dem Innern des Landes ermordet worden seien. Befan selbst erscheine gleichfalls von den Malayan bedroht; die dort wohnenden Europäer hegten die ernstesten Besorgnisse.

— **London, 8. April.** Die heutige Nachtsitzung des Unterhauses war fast ausschließlich der Untersuchung einer Verletzung der Privilegien des Hauses gewidmet, deren sich die Direktoren der Cambrian-Gesellschaft schuldig gemacht haben, indem sie einen ihrer Beamten, den Stationsvorsteher Hood, wegen der Aussagen, die er vor dem parlamentarischen Sonderausschuß zur Prüfung der Arbeitsstunden von Eisenbahnbediensteten machte, seines Postens entbunden hatten. Die Verhandlung fand vor ausnahmsweise vollen Sälen und überfüllten Galerien statt. Die vier Direktoren, darunter das Parlamentsmitglied Maclure, ein Konteraktiver, erschienen vor den Schranken des Hauses, um sich wegen des Privilegienbruches zu verantworten. Der Präsident erhob die Anklage, Maclure antwortete, Hood sei entlassen worden, weil er kein zuverlässiger Diener gewesen; die Direktoren hätten niemals beabsichtigt, Eisenbahnbeamte daran zu hindern, Aussagen vor dem Ausschusse zu machen. Wenn sie aber unwillkürlich gegen die Regeln des Hauses verstoßen hätten, hätten sie unter dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns um Verzeihung. Auf Befehl des Präsidenten mußten die Direktoren einstweilen abtreten, worauf sich eine lange Erörterung entspann. Handelsminister Hicks Beach beantragte die Verwarnung der Direktoren, eine weitere Strafe verdienten sie nicht. Mehrere Mitglieder der Opposition beanstandeten den Antrag der Regierung als unzulänglich und verlangten, Hood solle entweder wieder angestellt oder entsprechend entschädigt werden. Gladstone und Trevelyan traten für den Regierungsantrag ein, weil derselbe die Würde des Hauses hinlänglich wahre. Gladstones Rede veranlaßte heftige Proteste der Radikalen, welche die Bestrafung der Direktoren durch Einspernung in den Glockenthurm beziehungsweise ansehnliche Geldbußen oder Wiederanstellung Hood's verlangten und diesbezügliche Anträge stellten. Gegen Mitternacht, nach einer ziemlich erregten Verhandlung, beantragte Balfour den Schluß der Debatte, der mit 247 gegen 186 Stimmen angenommen wurde. Hierauf wurden die erwähnten Anträge der Radikalen mit bedeutender Stimmenmehrheit verworfen, der Antrag der Regierung mit 349 gegen 70 Stimmen angenommen. Die Direktoren wurden hierauf hereingerufen, der Präsident ertheilte ihnen eine scharfe Rüge, die mit den Worten schloß: „Hoffentlich wird Ihr Beispiel abschreckend für andere wirken und Ihnen selber als Warnung dienen, niemals wieder ein ähnliches Vergehen gegen den Charakter, die Würde und die Reinheit dieses Hauses zu begehen.“ Dann schloß um 1 Uhr Morgens die merkwürdige Verhandlung.

— **Rußland, Petersburg, 8. April.** Der Generalgouverneur des transkaspischen Gebiets, General Kuropatkin, welcher während des Tekingenfeldzuges Generalstabschef Skobelew's gewesen war, hielt über jenen Feldzug einen Vortrag, welchem der Thronfolger nebst allen Großfürsten beiwohnten. Redner sagte u. A., die Tekingen hätten sich vornehmlich Nachts mit blanker Waffe

Bermischtes.

* **Richter Lynch.** Aus Chicago wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Richter Lynch darf mit dem Gange der Geschäfte zufrieden sein. Ein „schöner Fall“ von Volksjustiz jagt den andern. Richter Lynch wurde weit hinten in Texas ein Neger, der sich an einer weißen Frau vergrißen hatte, mit Telegraphenbegossen und dann angezündet. Jene Frau mußte, obwohl ihr dieses öffentliche Auftreten nicht recht behagte, den Wunsch des souveränen Volkes erfüllen und den Neger selbst anzünden. Er brannte sieben Minuten, ehe er todt war. Und so verzweifelt tapier war der schwarze Unhold, daß er, in eine Flammsäule gehüllt, der dicht um ihn sich drängenden Menge zurief: „Macht doch Platz, damit die Damen auch etwas sehen können!“ Vor einigen Tagen holten in der sonst friedlichen Stadt des Staates Tennessee, Memphis, die Volksrichter drei Neger aus dem Gefängniß und erschossen sie. Keine Woche vergeht ohne mehrere Lynchgerichte, so daß sich dergleichen von selbst versteht und Niemand davon besonders Notiz nimmt. Trotz alledem erregt ein soeben aus Louisiana gemeldeter Fall lebhaftes Aufsehen, weil es sich um ein erst fünfzehn Jahre altes Negermädchen handelt, dessen Leiche die Farmer des Ortes Nayville unlängst früh an einem Baume hängend fanden, als sie zur Kirche fuhren. Das Mädchen war auf der Plantage eines gewissen Felmer als Küchenmädchen angestellt. Aus irgend einem Grunde faßte sie einen tiefen Haß gegen einen der Stalljungen des Pflanzers und beschloß, diesen durch Gift aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Zweck warf sie in den großen Topf, in dem alle Morgen für Herrschaft und Dienerschaft der Kaffee gekocht wurde, ein Packet Nattengift. „Ich wollte ihn (den Stalljungen) tödten“, sagte sie später, „alles andere war mir gleichgültig“. Die ganze Familie und alle Diener des

Feuilleton.

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

„Nenz ist todt!“ So ging es klagend von Mund zu Mund, als am Montag früh die Kunde in Berlin sich verbreitete, daß der bekannteste deutsche Circusdirector das Zeitliche gesegnet und auch dieser festsichere aller Menschen vom Allzwingender Tod in den Staub geworfen worden. Nenz war nicht nur der bekannteste — er war auch der beliebteste von seinen Collegen. Und es kamen ihrer eine stattliche Zahl hierher, weniger in collegialischer, als feindsüchtiger Absicht, d. h. mit dem festen Vorsatz, dem Alten Konkurrenz zu machen und ihn womöglich „auszusuchen“. Doch keinem wollte Solches gelingen, wie wenig es auch an Anstrengungen nach dieser Richtung gesetzt hat. Nur im Winter 1890—91 war er ein wenig auf's Trockene gesetzt. Da hatte nämlich sein Gegner Schumann die Berliner mit einer Wasserpantomime überrascht. Die Sache war neu und sie anzuschauen strömten nicht nur die Gewässer, sondern auch das Publikum dem Director zu, der diesmal früher als sein großer Rivale aufgestanden. In dieser Saison hatte er „Helgoland“ seinen alten und zahlreichen Freunden gebracht und diese waren entzückt und verzückt und freuten sich erst jetzt des Erwerbs des kleinen Eilands, weil dieses den Vorwurf zu einer so großen Pantomime gegeben hatte. Helgoland war, wenn der Ausdruck hier am Platze ist, der Schwanengesang des wackeren Reiterführers, mit dessen Hingang wir um eine charakteristische Persönlichkeit ärmer geworden sind. Er war ein so fester Bestandtheil des Berliner Lebens geworden, daß gewissen Kreisen die winterliche Saison

angebrochen erschien, sobald es verlautete: „Nenz ist da!“ und umgekehrt ward es als des nahenden Venzes sicherstes Zeichen betrachtet, wenn er dann wieder seine Zelte abbrach und anderen Hauptstädten zustrebte. Aber die Schöpfung des jovialen Herrn, der für die Wohlthätigkeitsanstalten, Weihnachtsgescheuerungen u. s. w. stets einige Vorstellungen arrangirte, die Schöpfung seines Geistes, der Circus, wird der Stadt erhalten bleiben, übrigens der größte Deutschlands, denn er faßt 5000 Personen. So wird also, ob auch der Begründer zu Grabe getragen worden, „Nenz“ nach wie vor das Barometer für Winter oder Frühling sein, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß wir für den letzteren auch noch andere untrügliche Merkmale besitzen. Da kündigt sich z. B. die Entfaltung des Venzenbanners dadurch an, daß des Rathhausthürmes Spitze erklettert werden darf, was immer erst vom 1. April an gestattet ist. Der Frühling eröffnet ja immer „bessere Aussichten“ und ist's daher nur erklärlich, wenn sich dies auf dem Rathhaus erbricht hat. Netze Aussichten sind uns aber nicht minder von den Vätern der Stadt eröffnet worden, nur kosten diese ersteren nicht wie beim Thurm eine halbe Mark, sondern deren 236 Millionen!

So viel braucht nämlich die Stadt, um in den nächsten 5 Jahren anständig durchzukommen. In diesem Zeitraum werden allein für Brückenbauten 34 Millionen Mark stützig zu machen sein, dann kommen die Ausgaben für Markthallen, Schul- und Krankenhäuser, Kanalisation u. s. w. Kurzum! Bei den 236 Millionen wird man noch mit äußerster Sparsamkeit und Bescheidenheit zu Werke gehen müssen, auch bei den Wasserwerken am Müggelsee, welche die Kleinigkeit von 20 Millionen hinunter- und hinabspülen werden. Da die Steuern derartige Summen natürlich nicht aufbringen können, so wird man sich das nöthige Kleingeld borgen, wobei das eine Anleihe machende Berlin weniger als der Zar in Verlegenheit kommen dürfte. Wer sollte auch Bedenken tragen,

der Stadt Berlin zu leihen. Sicher ist und steht sie, ist doch nicht der kleinste Befehl in ihrer Nähe zu erblicken. Aber das Geld findet in der Reichshauptstadt auch eine gar treffliche Verwendung. Welche Summen werden nicht allein für die Zwecke des Unterrichts ausgegeben! So kommt jeder Gemeindegeldbesitzer — und es giebt deren 182,000 — der Stadt jährlich auf 62½ Mark zu stehen, während der Gymnasiast und der Realchüler nur 31½ Mark Jahreszuschuß verlangen. Allein an Frühlingsgeldern für die Schulkinder ärmerer Eltern zählt Berlin 40,000 Mk. und die gleiche Summe für die unentgeltliche Hergebe der Lehramtler. Der Verwaltungsapparat kostet den Berliner 6½ Millionen und die Polizei 24 Millionen, welche Summe nach dem neuen Gesetz jedoch auf 5½ Millionen erhöht wird. Und dabei hat die Selbstverschöpfung nur ein Plus von 4½ Millionen ergeben! Eine kleine Enttäuschung! Man war auf viel mehr gefaßt und hätte es, wie aus allem Obigen erhellt, auch sehr gut gebrauchen können. Da zeigte sich die Herrschafft in dem 3 Meilen von Berlin entfernt liegenden Teltow doch bedeutend „höher veranlagt.“ Dort hat die neue Steuererschöpfung eine alle Erwartungen geradezu übersteigende Ergebnis gehabt. Während der bisherige Staatsteuervertrag des Kreises etwas über 800,000 Mk. betrug, ist er nach der neuen Einschätzung auf 1,516,882 Mark angewachsen und hat sich somit um 90 pCt. erhöht. Mitin hat der neue Modus in diesem unserm Nachbarbezirk fast das Doppelte des früheren Betrages ergeben, ein sehr „schätzenswerther“ Betrag dazu, wie wenig man unter der alten Art bemüht gewesen ist, zur Steuer der Wahrheit aber zur Wahrheit, d. h. den Verhältnissen entsprechenden Steuer etwas beizutragen.

Heinrich Blauenburg.

Kirchliche Nachrichten.
Synagogengemeinde.
 Festgottesdienst.
 Montag, d. 11. d. M., Abends 6 3/4 Uhr.
 Dienstag, d. 12. d. M., Abds. 7 1/4 Uhr.
 Dienstag, d. 12., u. Mittwoch, d. 13.
 d. M., Vormittags. Beginn 8 1/2,
 Predigt 9 3/4 Uhr.

Elbinger Standesamt.
 Vom 9. April 1892.

Geburten: Arbeiter Gottfried Höpfer,
 1 S. — Metallbrücker Friedrich Saff,
 1 S. — Mühlenarbeiter Eduard
 Synder, 1 F.

Aufgabe: Former Friedrich Kollin-
 Elb. mit Elisabeth Dombrowski-Elb. —
 Schmied Richard Goldmann = Elb. mit
 Adelheid Schulz-Elb.

Geschlechtsungen: Fabrikarbeiter
 Ferdinand Stagneth-Elb. mit Anna Kuhn-
 Elb. — Schuhmacher Richard Pottscha-
 Elb. mit Therese Salomon-Elb. — Kutcher
 Wilhelm Marienfeld = Elb. mit Auguste
 Kasper-Elb. — Schlosser August Böhne-
 Elb. mit Marie Veyer-Elb. — Fabrik-
 arbeiter Richard Lippitz = Elb. mit Ida
 Zimmermann-Elb. — Schmiedegeselle
 Jacob Frank-Elb. mit Louise Scheinert-
 Elb. — Arbeiter Ferdinand Tren-Elb.
 mit Anna Schulz-Elb.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Franz
 Witke S., 3 M. — Kutcher Anton
 Burchert S., 6 1/2 J. — Schriftfeger
 Wilhelm Buchholz, 25 J. — Penf.
 Chauffeur-Auffeher Friedrich Blöb, 89 J.
 — Schmied Eduard Göb S., 2 M.

Die Beerdigung des verstorbenen
 Schriftfegers **Wilh. Buchholz**
 findet **Dienstag, den 12. April cr.,**
Nachmittags um 5 Uhr, vom
 Trauerhause, Neust. Feld Nr. 17, aus
 auf dem Johannisfriedhof statt.
Die Hinterbliebenen.



Nachruf!

Am 31. März starb nach
 kurzem, schweren Leiden unser
 treuer Kamerad, der Mühlen-
 besitzer

Otto Nowack

im 46. Lebensjahre. Als Mit-
 begründer und langjähriges
 Vorstandsmitglied des hiesigen
 Kriegervereins hat er sich um
 das Gedeihen desselben in her-
 vorragender Weise verdient ge-
 macht und durch seinen biederen
 Sinn, seinen ehrenhaften Cha-
 rakter und sein echt kamerad-
 schaftliches Wesen in den Herzen
 aller Kameraden ein dauerndes
 Andenken erworben. Sein frühes
 Dahinscheiden wird daher von
 Allen auf's Tiefste betrauert.

Der Vorstand des
 Kriegervereins **Christburg.**

**Gewerkverein
 der Klempner u. Metallarbeiter.**

Montag, den 16. April,
 (zweiten Osterfeiertag)
 im „Gold. Löwen“:
 10tes

Wintervergüßen

verbunden mit Concert, Theater, ver-
 schiedenen neuen Couplets u. Vorträgen.
 Schluß: Tanz.
 Der Vorstand.

Allgem. deutscher Sprachverein.

Dienstag, den 10. d. M.,
 Abends 8 Uhr,
 im Saale der Stadtverordneten:
Vortrag.

„Eine Stimme aus Preußens
 Unglückszeit über den Werth der
 deutschen Sprache.“
 Der Vorstand.
 Becker.

Für Rettung v. Trunksucht!

vers. Anweisung nach 17-jähriger
 approbierter Methode zur sofortigen
 radikalen Beseitigung, mit, auch
 ohne Vorwissen zu vollziehen, keine
 Berufshörung unter Garantie.
 Briefen sind 30 Pf. in Briefmarken bei-
 zufügen. Man adressiere: **Privat-
 anstalt Villa Christina** bei
 Säckingen, Baden.

Marienburg. Geld- Hauptgewinn: Ziehung am 28. und 29. April cr.
Lotterie. 90,000 M. baar. Original-Loose
 à 3 M., 1/2 Anthelle 1,50 M., Porto
 und Liste 30 Pf.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Bekanntmachung.

Gemäß § 62 der Wehr-Ordnung
 für das Deutsche Reich vom 22. No-
 vember 1888, wird nachstehend der Ge-
 schäftsplan der Ersatz-Commission des
 hiesigen Stadtkreises für das Jahr 1892
 veröffentlicht, und werden diejenigen
 hier aufhaltenden Militairpflichtigen,
 welche vor dem Jahre 1873 geboren
 sind, eine endgiltig Entscheidung von
 den Ersatzbehörden aber noch nicht er-
 halten haben, aufgefordert, sich zur
 Musterung vor die Ersatz-Commission
 in dem hierzu bestimmten Saale der
 Schandwirthschaft „Gewerbhaus“,
 Kehrweierstraße Nr. 1, zu ge-
 stellen und zwar:

- a. **Montag, den 25. April d. J.,**
Morgens 7 Uhr,
 diejenigen, deren Namen mit den Buch-
 staben **A** bis einschließlich **D** beginnen,
- b. **Dienstag, den 26. April d. J.,**
Morgens 7 Uhr,
 diejenigen, deren Namen mit den Buch-
 staben **E** bis einschließlich **G** beginnen,
- c. **Mittwoch, den 27. April d. J.,**
Morgens 7 Uhr,
 diejenigen, deren Namen mit den Buch-
 staben **H, J** und **L** beginnen,
- d. **Donnerstag, d. 28. April d. J.,**
Morgens 7 Uhr,
 diejenigen, deren Namen mit dem Buch-
 staben **K** beginnen,
- e. **Freitag, den 29. April d. J.,**
Morgens 7 Uhr,
 diejenigen, deren Namen mit den Buch-
 staben **M** bis einschließlich **P** beginnen,
- f. **Sonntag, d. 30. April d. J.,**
Morgens 7 Uhr,
 diejenigen, deren Namen mit den Buch-
 staben **Q, R, T** bis einschließlich **Z**
 beginnen,
- g. **Montag, den 2. Mai d. J.,**
Morgens 7 Uhr,
 diejenigen, deren Namen mit dem Buch-
 staben **S** beginnen.

Dienstag, den 3. Mai d. J.,
Morgens 8 Uhr,
 findet die Loosung für die im Jahre
 1872 geborenen Militairpflichtigen statt,
 wozu aber die Anwesenheit derselben
 nicht erforderlich ist. Nach der Loosung
 wird das Zurückstellungs-Verfahren der
 Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve,
 Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und
 Marine-Ersatz-Reserve sowie der aus-
 gebildeten Landsturmpflichtigen des
 II. Aufgebots stattfinden.

Sollten Militairpflichtige sich zur
 Rekrutierungs-Stammrolle noch nicht
 angemeldet haben, so müssen sie dieses
 unverzüglich thun.
 Die Militairpflichtigen müssen zur
 festgesetzten Zeit, reingewaschen und im
 reinlichen Anzuge erscheinen, ihre Ge-
 burts- und Loosungs-Scheine bei sich
 führen, beim Aufsuchen ihrer Namen im
 Geschäftslokale anwesend sein, sich ruhig
 verhalten und dürfen nicht angetrunken
 sein, andernfalls ihre Bestrafung auf
 Grund der hiesigen Lokal-Polizei-Ver-
 ordnung vom 8. April 1879 erfolgen
 wird.

Auf Erfordern werden in Stelle
 verloren gegangener oder unbrauchbar
 gewordener Loosungs-Scheine doppelt
 hier ausgestellt werden.

**Reklamationen von Mil-
 itairpflichtigen, sowie von
 Mannschaften des Beurlaub-
 tenstandes sind rechtzeitig in
 dem im Rathhause belegenen
 Geschäftszimmer Nr. 1 des
 hiesigen Magistrats anzu-
 bringen. Die nachträglich an-
 gebrachten Reklamationen wer-
 den, wenn die zu ihrer Unter-
 stützung angeführten Verhält-
 nisse bereits zur Zeit des
 Musterungsgeschäfts bestan-
 den haben, ohne Weiteres ab-
 gewiesen werden.**

Schließlich wird noch be-
 merkt, daß den Gestellungs-
 pflichtigen zu den Musterungs-
 terminen besondere Vorla-
 dungen nicht werden zu-
 gestellt werden.
 Elbing, den 4. April 1892.

**Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-
 Commission des Aushebungs-
 Bezirks des Stadtkreises Elbing.**
 gez. Elbitt,
 Oberbürgermeister.

Extrafein
**Vod-
 Bier**
 aus der Brauerei
Schönbusch,
 Königsberg i. Pr.
 verzapft
Gerh. Reimer.

Bekanntmachung.
 Ein Posten gut erhaltener schmiede-
 eiserner Rohre von der Brunnenbohrung
 der Schlachthof-Neubau-Anlage herkam-
 mend und zwar:
 10 Stück von 17 cm lichter Weite,
 in Längen von 5,4, 5,46, 5,52, 5,04,
 5,42, 5,62, 2,48, 2,40, 3,04, 5,54,
 4 Stück 0,205 cm Durchmesser, in Längen
 von 4,04, 5,9, 6,07, 5,53,
 3 Stück von 14 cm lichter Weite,
 in Längen von 5,18, 5,18, 2,72 sollen
Mittwoch, den 13. d. Mts.,
Vorm. 11 Uhr,
 auf dem Schlachthofbauplatz am Vieh-
 markt öffentlich meistbietend gegen gleich
 baare Bezahlung versteigert werden.
 Elbing, den 9. April 1892.

Die Bau-Verwaltung.

Lehmann.
Chausseeneubau „Quertriff“.
 Die Lieferung von
 554 Stück Alleebäumen,
 554 " Baumsteinen,
 175 " Schutz-Rummer- u.
 Grenzsteinen,

sowie das Streichen und Beschreiben der
 Leisten,
 ferner die Ausführung von
 3258 lfdm. Chausfirung und
 das Festwalzen der Steinbahn
 soll im Wege der öffentlichen Verdingung
 im Ganzen oder getheilt an geeignete
 Unternehmer vergeben werden.

Die speziellen und allgemeinen Be-
 dingungen liegen im Geschäftszimmer des
 Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch
 können dieselben gegen Erstattung von
 1 Mk. von hier bezogen werden.
 Unternehmer wollen ihre Angebote
 versiegelt, mit entsprechender Aufschrift
 versehen, bis

Freitag, den 22. April 1892,
Nachmittags 1 Uhr,
 an welchem Tage die Eröffnung der An-
 gebote stattfinden wird, an den Unter-
 zeichneten portofrei einzusenden.
 Elbing, den 8. April 1892.
Der Kreisbaumeister.
Nöthen.

Das zur **Arthur Moldzio'schen**
 Konkursmasse gehörige **Wald- und**
Wiesengrundstück Wolfsdorf Höhe
Nr. 39, 17 Sektar 89 Nr 60 □m
 groß, mit einem Grundsteuerertrage
 von 41^{89/100} Thalern, soll im Auftrage
 des Konkursverwalters im Wege der
 Licitation

am Mittwoch den 27. April cr.,
Vorm. 10 Uhr,

in meinem Bureau Alter Markt No. 2
 gegen baare Zahlung des Kaufpreises
 verkauft werden.
 Katasterauszug und die näheren Be-
 dingung sind in meinem Bureau während
 der Dienststunden (9 bis 1 Uhr Vorm.
 und 3 bis 6 Uhr Nachm.) einzusehen.
 Elbing, den 8. April 1892.

Der Königl. Notar, Justizrath
Heinrich.

Malerinnen-Atelier
 von **Porträtmaler G. Naujok,**
 Königsberg i. Pr., Roßgärtner-Markt 3.
Eröffnung am 20. April cr.
Methodische praktische Ausbildung
 talentvoller Damen zu selbständigen
 Künstlerinnen. Unterricht im Zeichnen
 nach Gypsmodellen, Zeichnen und Malen
 nach dem lebenden Modell, Kopiren etc.
 Honorar monatlich pränumerando:
 für täglichen Besuch des Ateliers 25 M.
 wöchentl. 3 x Besuch d. " 18 "
 " 2 x " " 15 "
 Meldungen: Königl. Kunst-Akademie,
 Atelier 4, Nachmittags 3-6 Uhr.

wenig gebraucht, fester
Pianino Preis 360 M.
 Alter Markt 18, 1 Tr.

Pflasterarbeiten.

Die Herstellung der im Jahre 1892
 auszuführenden **Pflasterarbeiten,** zu-
 sammen rund **18000 qm.** soll an
 geeignete Unternehmer vergeben werden.
 Preisforderungen sind bis spätestens
Sonntag, den 16. d. Mts.,
Vorm. 11 Uhr,
 auf dem Rathhause, Bureau III., ein-
 zureichen, woselbst auch die Bedingungen
 eingesehen oder gegen Erstattung der
 Schreibkosten von 1 Mark bezogen
 werden können.
 Elbing, den 5. April 1892.

Die Bau-Deputation.

Neueste Erfindung!

Natur-Pans-Apparat!

(Geschl. geschützt.)
 Jeden erinnerungswürthigen An-
 blick sofort zu verewigen.
 Dieser kleine in der Tasche
 bequem bei sich zu führende opti-
 sche Apparat wirft Landschaft,
 Ruinen, Haus, Dorf etc. als Bild
 in Farben genau nach der Natur
 auf Bauspapier, auf welchem es
 von jedem Kinde schnell abgepaust,
 d. h. nachgezeichnet, werden kann.
 Interessant für jeden Reisenden
 und Touristen, belehrend für
 jeden Lehrer und Schüler.
 Stück à 1,50 M., Porto 20 Pf.,
 zu beziehen von

Schröder's Versandtgesch.,
 Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

**Gelegenheits-
 dichtungen**

jeder Art, in vollendetster Form,
 werden von einem bewährten
 Berliner Schriftsteller angefertigt.
 — Bestellungen vermittelt
 die Expedition dieser Zeitung.

Gewinne

der **Königsberger
 Pferdelerterie**

10 compl. besp.
 Equipagen,
 47 edle ostop.
 Pferde,
 2443 massive
 Silber-
 gegenstände.
 Ziehung un widerruflich **12. Mai.**
 Loose a 1 M., 11 Loose 10 M.,
 Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf.,
 empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff,
 Königsberg i. Pr.,
 sowie alle durch Placate erkennt-
 lichen Verkaufsstellen.

**Interessante Lectüre und
 Photographien.**

Billigste Bezugsquelle, stets Neu-
 heiten. Zil. Katalog geg. Porto-
 verg. von 20 Pf.
W. L. Halibaur, Magdeburg.

! Zum Todtlachen!

Ganz neu! Ganz neu!

Silaroskop.

Wer da hindurchsieht, dem er-
 scheinen alle Gegenstände, Fi-
 guren u. s. w. in den drolligsten
 Formen und Bewegungen. Es
 veräume Niemand, sich das un-
 gemein spaßmachende und jede Ge-
 sellschaft dauernd unterhaltende
 Silaroskop kommen zu lassen, das
 für 1 Mark in Briefmarken bis
 in die fernsten Gegenden versandt
 wird.
Schröder's
Versandtgeschäft,
 Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Neuheit! — Hochinteressant

Accord-Zither

mit Stimmvorrichtung.
 Das beliebteste Instrument.
 Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne
 Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar
 schön. Anstaltung glänzend. Bisher Absatz 33 900.
 Preis incl. Schule, Leder, Klinge, Schlüssel, Karton
 M. 16.—. Dazu: 65 der schönsten Lieder und Choräle
 mit Text M. 2.—. Opernmelodien, Tänze, Märche,
 Lieder M. 2.—. Verpackung 75 Pf. Prospekt gratis.
 Illustr. Katalog über sämmtl. Musikinstrumente
 gratis und franco.
Instrumentenfabrik
L. Jacob, Stuttgart.

**Magazin f. Wirthschafts-
 und
 Küchens-Einrichtung**

von
Gustav Herrmann Preuss,
Fischerstraße 20,
 hält sich angelegentlich empfoh-
 len und macht besonders auf
 die billigen Preise aufmerksam.

CACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT-LÖSLICHES CACAO-PULVER
 VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Die beste Einreibung bei

**Gicht, Rheumatismus,
 Gliederreizen, Kopfschmerz-
 en, Hüftweh, Rücken-
 schmerzen u. s. w. ist Richters**

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jah-
 ren in den meisten Familien
 als schmerzstillende Einreibung
 bekannte **Hausmittel** ist zu
 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche
 in fast allen Apotheken zu
 haben. Da es Nachahmungen
 gibt, so verlange man beim Ein-
 kauf gest. ausdrücklich:
 „Anker-Pain-Expeller.“

Die
Interessanteste
 und
Billigste
 Illustrirte Zeitung, ist die
Berliner
Illustrirte
Zeitung.
 Man abonirt bei allen Postanstalten
 (Postzeitungliste 892 a).
 Buchhdlg., Zeitungs-Spediteuren
Mk. 1,25
 pro Quartal.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
 und geheimen Ausschweifun-
 gen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
 3 Mark. Lese es Jeder, der an
 den schrecklichen Folgen dieses
 Lasters leidet, seine aufrichtigen
 Belehrungen retten jährlich Tau-
 sende vom sichern Tode. Zu
 beziehen durch das **Verlags-
 Magazin in Leipzig, Neumarkt**
 Nr. 34, sowie durch jede Buch-
 handlung.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung.) Unübertroffenes
 Mittel gegen Rheumatism., Gicht,
 Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-
 Brust- u. Genickschmerzen, Ueber-
 müdung, Schwäche, Abspannung,
 Erlahmung, Herzensschuß. Zu haben
 in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Confectionsarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung.
J. Katschkowski, Brandenburgstr. 37a.

Möblirte oder unmöblirte

Zimmer

sind zu vermieten
Lange Hinterstr. 25 l.

Maler- u. Maurerfarben, Schablonen, Aufbühlfarben.
Wanzentod, Ratten- u. Mäusegift empf.
Bernh. Janzen.

The Darwin Paper Staining Co.
Potter & Co.
 Lancashire — England
 garantiert abwaschbare

Tapeten, Bordüren, Lambris.
Paul Krüger,
 Möbel-, Polster- u. Fabrik.

An Wirkung unübertroffen.
Germania Pomade.
 Kabikopf: O, diese glücklich-lichen Mädchen mit ihrem herrlichen Haarruche!
 Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den künftigen Nachkäufen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Flasche steht, da ich nur für diese Fabrikant garantieren kann.
 Kabikopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich eicht kaufen?
 Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6,
 oder in **Eibing** bei **Bernh. Janzen.**

Osterräthsel.
 Mit O. das Fest vor der Thür' jekt steht,
 Mit H. das Thier, welches dazu gehört.
 Seher, der dies Räthsel löst und
 30 Pf. in Briefmarken einwendet, erhält
 ein Welt-Album
 enth. d. Ansichten der schönsten Städte
 und Bauwerke der Welt. Ein Schmuck
 für jedes Haus. Bei unrichtiger
 Lösung Marken zurück.
H. Achilles, Verlag,
 Berlin SW., Kommandantenstr. 18.

Sechste Marienburger Geld-Lotterie.
 Ziehung a. 28. u. 29. Apriler.
 Nur baare Geldgewinne!
 1. 90,000 M. 50 à 600 M.
 1. 30,000 " 100 à 300 "
 1. 15,000 " 200, 150 "
 2. 6,000 " 1000 à 10 "
 5. 3,000 " 1000, 30 "
 12. 1,500 " 1000, 15 "
 Loose à 3 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra.
 1/2 Loose 1,75, 1/4 à 1 M.
Richard Schröder,
 Berlin C 19, Spittelmarkt 8/9.
 gegr. 1875.

Aus meinen älteren großen
Bretter- u. Bohlenlager-Beständen
 wird der Verkauf der wettergrauen Waare
 auch ferner zu äußerst billigen Preisen
 fortgesetzt
Dampffägwerk Joh. Müller.

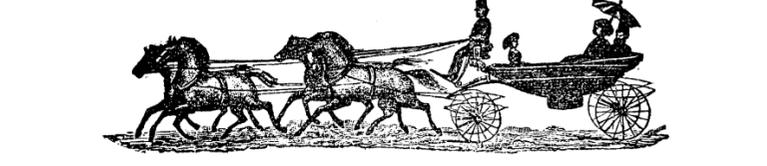
Frühjahrs-Pflanzung!
J. B. Pohl's Baumschule
 in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in
 allerbesten Sorten für rauhes Klima, von
 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Biez, Allee-,
 Trauer- und Lebensbäume, Sträucher,
 Stauden, Buchbaum, Weißdorn, Georginen,
 Zwiebel- und Knollen-Gewächse, hochstämmige
 und niedrige Rosen, Johannis- und
 Stachelbeeren, Wein u. f. w. Verzeich-
 niß franco zu Diensten.

Schnelldampfer Berlin-Newyork
F. Matfeldt,
 Berlin, Invalidenstr. 93.

Ein freundl. **Zimmer** ist an einem
 möblirten Herrn sogleich
 3. vermiethten. **Brandenburgerstr. 2.**

Charfreitags-Concert
 des **Elbinger Kirchenchors**
Charfreitag, den 15. April cr., Abends 8 Uhr,
 in der **St. Marienkirche.**
 Solo- und Chor-Gefänge und Orgel-Compositionen von
Bortniansky, Eccard, Dressler, Mich. Bach, Gumpeltz-
haimer, Händel, Th. Lötsh, Rinck und Schubert.
 Billets à 50 Pf. (Seitenchor) und 25 Pf. (Kirchenschiff) und
 Zerte à 10 Pf. bei **S. Bersuch Nachf.** (Herrn Rudolf Nadolny) und
 am **Charfreitag** von 7 Uhr Abends an der **Abendkasse** im **Thorweg**
 links neben der **St. Marienkirche.** S. B.: **Helbing.**

Großer Schuhwaaren-Ausverkauf
 wegen Fortzug.
 Das Lager ist mit allen Neuheiten für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
 auf das Reichhaltigste sortirt und kommen nur die besten
Wiener, Carlsbader und Offenbacher
Schuhe und Stiefel
 zum Ausverkauf.
 Meine sämtlichen Schuhwaaren für Herren, Damen,
 Knaben und Mädchen sind wegen ihrer vorzüglichen Passform,
 hochmodernen Facon und guten Haltbarkeit
 der besten Maafarbeit vorzuziehen.
 Um das große Lager möglichst schnell zu räumen,
 habe ich die Preise sehr bedeutend herabgesetzt.
J. Willdorff Nachf.,
Schmiedestraße 9.



Königsberger Pferde-Lotterie.
 Ziehung am 12. Mai 1892.
 10 complet bespannte Equipagen.
 1. Hauptgew.: 1 hohelegante complete 4spänn. Doppel-Kalesche, 2spännig.
 2. " 1 Coupé, 2spännig, 7. " 1 Parkwagen, 2spännig,
 3. " 1 Halbwagen, 2spännig, 8. " 1 American, 1spännig,
 4. " 1 Cavalierwagen, 2spännig, 9. " 1 Ponygespann,
 5. " 1 Jagdwagen, 2spännig, 10. " 1 Selbstfahrender, 1spännig,
 47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und
 kleinere Silbergewinne, zusammen **2500 Gewinne.**
Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra)
 die Expedition dieser Zeitung.

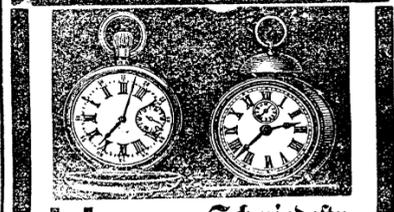
Patent in allen Staaten angemeldet. Patent in mehreren Ländern schon ertheilt.
Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
 mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee
 ist der beste, wohlgeschmeckteste und gesündeste Kaffee-Zusatz,
 ausserdem im Gebrauch der billigste.
 Reiner Malzkaffee ist ein vorzügliches Getränk, besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.
Hauptsache richtige Zubereitung:
 die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen
 Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Paketten mit nebenstehender Schutzmarke.
Verkaufs-Preis: 45 Pf. 1 Pfd.-Pack, 25 Pf. 1/2 Pfd.-Pack, 10 Pf. Probe-Pack à ca. 100 gr.
 Zu beziehen durch die Colonialwaaren- u. Droguen-Handlungen.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
 Berlin — München — Wien.
L. Jacob, Stuttgart,
 Musikinstrumenten-Fabrik
 versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Tarnier-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Simon Zweig,
Schmiedestr. 18,
Uchhandlung & Herrenaussstattungs-geschäft.
 Anfertigung nach Maaf unter Garantie für tabellofen Sitz.
 Bekannt sauberste Ausführung. Coulanteste Preisnotirung.
 Reichhaltiges Lager von neuesten Eingängen in:
 Herren-Hüten, Chapeaux-claques, Cravatten, Shlipse, Wäsche, Tricotagen, Tragbändern, Regenschirmen, Reise- und Schlafdecken.

F. Wörter
 in anerkannt hochfeiner Qualität, von ärztlichen Autoritäten allen Reconvallescenten, Brust- und Magenkranken als ein reines, kräftigendes und nahrhaftes Bier bestens empfohlen, offerirt in Gebinden von 14 Liter
F. Schoeffer's Brauerei,
Königsberg i. Pr., Tuchmacherstr. 36, (Grunenberg & Riediger).

Mannesschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX.,
 Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk:
 „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Kreuzsaitige **Pianos** in solidester Eisenconstruction mit der Reputations-Mechanik.
C. J. Gebauer
 Königsberg i. Pr.
 vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von M. 450.- ab.



J. Lewy, Schmiedestr.,
 empfiehlt
Confirmations-Geschenke
 in großer Auswahl, Kreuze, Medaillons, Colliers, Herzchen, Broches, Armänder etc. in den neuesten Mustern.
Confirmationsuhren zu auffallend billigen Preisen.
Trauringe in jeder Preislage stets am Lager.
 Taschen-, Wand-, Standuhren und Regulateure liefere u. 2jähr. Garant.
Reparaturen gut, schnell u. billig.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Beherrschung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Roth-, Mosel- oder Rhein- wein 75 Pf., 90 Pf., M. 1,00, 1,20, 1,50, 2,00 u. 3,00 b. Abn. v. 3 Flaschen.
Sherry, Madeira und Tokajer, b. Abn. v. 3 Flaschen an M. 1,20, 1,50, 1,90, 2,40, und M. 3,00.
Portwein, Muscat, Sams, Lacrimae Christi, Mincante, b. Abn. v. 3 Flaschen 95 Pf., M. 1,20, 1,50, 2,00 u. 3,00.
Cognac, 1,30, 1,80, 2,50 u. 3,00.
Rum, a. Abn. v. 3 Fl. M. 1,00, 2,00, 2,50, 3,00 u. 4,00.
 Versand geg. Nachnahme. — Gegen vorherige Einfindung des Betrages 3% Scto. Emballage bis M. 30 Selbstkostenpreis, über M. 30 kostenlos, über M. 100 auch franco.
C. Fröhlich, Weingroßhdl.
 Hamburg, Rödingsmarkt 17.

20 Geldschränke neu, ein- und zweith., feuer- u. diebesicher garant., hat spottbill. zu verk. **Paul Westermann, Nähmasc.-Handl., Magdeburg, Gr. Marktstr. 13.**

Schaake'sche Postfachschule
 Cöslin Pomm.
 Vorbereit. für die Postgehülfenprüfung und das einj.-frei Exam. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Aufnahme April und Mai. — Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vorsteher **Hector Grimm, Cöslin.**

Vinador
 spanische Weingrosshandlung, Hamburg—Wien
 hat den **Hauptverkauf** ihrer hochfeinen, alten, abgelagerten spanischen Weine:
Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Portwein für Elbing der
Raths-Apotheke, Herrn Herm. Lehnert übergeben.
 Reinheit der Weine garantirt.
 Preis: 1/2 Flasche M. 3.—, 1/4 M. 1,50.

Endlich!!!
 Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspar, für den unentbehrlichen Lebensgenuss viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.
 Die erste deutsche **Colonialcigarre Kamerun** ist erschienen und zum Preise von M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.
F. Schröder,
 Cig.-Fab.,
 Berlin C., Rosenthalerstr. 31.
 gegr. 1849.

Bock-Bier
 aus der Brauerei **Schönbusch,** Königsberg, offerirt **S. Ochs.**

Fertigen Maitrank, 90, 75, 60 Pf. per Flasche, empfiehlt **Otto Schicht.**

Aquarienmuscheln, Garten- muscheln, Springbrunnen- u. Bassinmuscheln
 eingetroffen bei **J. Staesz jun.,**
 Wasserstr. 44 u. Königsbergerstr. 49/50.

Knaben und Mädchen
 finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
 Fischervorberg 38.

Einen Schmied gebraucht
 Zimmermeister **Joh. Müller.**

Ein Tisch und Stühle billig zu verkaufen
 Neustädt. Wallstraße 12

Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 86.

Elbing, den 10. April 1892.

Nr. 86.

Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser begab sich Freitag Mittag mit der Kaiserin nach Potsdam, um der Prinzessin Friedrich Leopold zur Geburtstagsfeier seine Glückwünsche persönlich abzustatten. Nachmittags kurz nach 5 Uhr kehrte das Kaiserpaar wieder nach Berlin zurück.

* **Bukarest**, 7. April. Heute Abend findet bei Hofe ein diplomatisches Diner statt, zu welchem sämtliche am hiesigen Hofe beglaubigte Vertreter der auswärtigen Mächte mit ihren Damen geladen sind.

* **Mentone**, 8. April. Der König von Sachsen ist gestern hier eingetroffen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Marienburg**, 8. April. Die Direktion der Mamlaker Eisenbahn hat in Anbetracht der erheblichen Mehrarbeit, die sämtlichen Beamten und Arbeitern kurz vor Eintritt des russischen Ausfuhrverbotes durch die rechtzeitige Beförderung der damaligen Massentransporte erwachsen ist, denselben eine außerordentliche Gratification bewilligt. Es erhalten die fest angestellten Beamten ein volles Monatsgehalt, die Diätäre ihre durchschnittlichen Diäten für einen Monat, alle Arbeiter, die über 4 Jahre bei der Bahn beschäftigt sind, je 30 Mark, die Vorarbeiter je 45 M. Gratification. — Der Bischof von Ermland wird dieses Jahr in den Dekanaten Guttstadt, Marienburg und Sühm die kanonische Visitation abhalten und das Sakrament der Firmung spenden.

* **Dirschau**, 8. April. Der Bankdirector Willy Preuß ist soeben in Begleitung der Frau Niedrowski und seines Hausdieners Nicolowewski von Danzig per Droschke hier eingetroffen, und so wird wohl die ganze Angelegenheit, die so große Aufregung verursacht hat, in kürzester Zeit und einfachster Weise zum Abschluß gelangen. Gestern wurde auf Veranlassung des Ersten Staatsanwalts der Falschmünzler Niedrowski verhaftet und in seiner Behausung eine Hausdurchsuchung angestellt, die aber wenig ergeben hat. Sodann wurde, wie der „D. Ztg.“ geschrieben wird, der vergebliche Versuch gemacht, das Geldspind der Bank zu öffnen. Aus Danzig wurde gemeldet, daß 18,000 Mk., die Niedrowski bei einem Bekannten deponiert hatte, angehalten worden seien. Ein Fluchtversuch scheint ausgeschlossen; Bankdirector Preuß hat gestern Abend in Danzig das Theater besucht und noch am Abend eine Droschke zur Fahrt nach Dirschau gemietet.

* **Löbau**, 8. April. Vor einigen Tagen ist der zweite Lehrer S. aus Samplawa plötzlich verschwun-

den. Derselbe hatte einen höchst leichtsinnigen Lebenswandel geführt, sich in große Schulden gestürzt und in seiner Eigenschaft als Amtsschreiber Unterschlagungen verübt, wofür er zur Rechenschaft gezogen werden sollte.

* **Marienwerder**, 8. April. Dieser Tage erwartet man hier den Besuch des neuen Kultusministers Dr. Bosse, in Gemeinschaft mit dem Oberpräsidenten v. Gopler.

[=] **Krojanke**, 8. April. In nicht geringe Aufregung ist eine in Klutowo wohnhafte Familie versetzt worden. Dieselbe wollte nach Amerika auswandern und verauktionierte zu diesem Zwecke sämtliche Wirtschaftsgüter. Hierbei waren aber auch die Freisartarten, welche aus Versehen in einem der Schränke liegen geblieben waren, in unberufene Hände gekommen. Die Käufer waren zumeist Leute, die nach Ort und Namen unbekannt waren; dazu fehlte es auch an jeder genaueren Bezeichnung des Verkaufsgegenstandes, welcher den vorerwähnten Werthstücken als Aufbewahrungsort gedient hatte. Trotz der schwachen Anhaltspunkte ist es doch unserem Gendarm Weber gelungen, schon Tags darauf den Verbleib der Scheine zu ermitteln und dieselben dem rechtmäßigen Eigentümer zuzustellen.

* **Aus dem Kreise Ragnit**, 6. April. Am vergangenen Mittwoch züchtigte der Schmied B. zu S. ein sich höchst unruhig gebendes Pferd in etwas derber Weise. Das Thier war dann ganz ruhig. Als aber der Schmied sich auf einen Augenblick zur Seite wandte, gab das Thier ihm, wie der „K. A. Ztg.“ berichtet wird, einen so heftigen Schlag mit dem neu beschlagenen Hinterfuße gegen den Kopf, daß der Schmied lautlos zusammenschrumpfte und als tot hinweggetragen werden mußte. Der Mann liegt an einer schweren Gehirnerschütterung darnieder und ist wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens.

* **Visit**, 7. April. In den im hiesigen Kreise gelegenen Ortschaften Hüskulmen und Saulen sind vier Landwirthe wegen Falschmünzerei verhaftet worden. Sie haben Ein- und Zweimarkstücke gefertigt und in den Verkehr gebracht. Die Werkstatt, in welcher die Falschmünzer arbeiteten, ist aufgehoben. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

* **Aus Wittauen**, 1. April. Ein Arbeiter aus Wersmeningken brachte vorgestern ein Dutzend Kreuzottern aus der Forst heim, die zu verschiedenen abergläubischen Zwecken Verwendung finden sollen. Seit uralten Zeiten ist das Einsammeln von giftigen Schlangen bei einzelnen Wittauerfamilien noch immer beliebt. Den in den umliegenden Forsten häufig vor-

kommenen Kreuzottern wird daher nachgestellt, sie werden von den Sammlern auf geschickte Weise in geöffnete Flaschen getrieben, diese werden dann mit Wasser gefüllt und luftdicht verschlossen. Die Schlangen sterben infolge Luftmangels und verwesen. Das so erhaltene Schmutzwasser wird dann den Pferden, dem Rindvieh u. s. w. in Tropfen auf das Futter gegossen und man verspricht sich davon nicht nur eine verstärkte Freßlust, sondern auch ein ganz vorzügliches Gedeihen der Thiere. Nach althergebrachtem Aberglauben sind mit solchen Wunderkräften jedoch nur die im Monat März gesammelten Kreuzottern ausgestattet.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

10. April: **Veränderlich, heftiger Wind, geringe Wärme.**

11. April: **Abwechselnd, lebhaft windig, Temperatur wenig verändert.**

12. April: **Veränderlich wolkig, heftiger Wind, etwas wärmer bei Tage. Nacht kalt.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 9. April.

* **[Personalien]** Dem Vooßen-Commandeur, Capitän-Lieutenant in der Seemehr Köthner zu Willau ist das Allgemeine Ehrenzeichen, dem Oberamtmann Peters in Papau und dem Oberamtmann Haß in Pippinken ist der Charakter als „Amtsrath“ verliehen worden.

* **[Der Palmsonntag]** eröffnet den Reigen der Gedenktage der „Marterwoche“, in welcher schon Kaiser Constantin der Große alle geräuschvolle Werktagsarbeit verbot. Er erinnert uns bekanntlich an den Einzug des Heilandes in Jerusalem und an die Palmen, die das Volk dem „König der Juden“ auf den Weg streute. Der Palmsonntag ist der letzte Sonntag in der Fastenzeit, im römischen Missale dominica in palmis genannt und führt seinen Namen von der Palmenweide, welche in der griechischen und römischen Kirche zum Andenken an den Einzug Christi in Jerusalem auch heute noch vorgenommen wird. Die gemeinten Zweige — in den südllichen Ländern entnimmt man sie den Palmen- oder den Delbäumen, im Norden anderen Pflanzen, bei uns werden allgemein die mit den Blütenkäthen be-

setzten Weidenruthen dazu verwendet — werden dann während der Verlesung der Leidensgeschichte Jesu (auch kurzweg Passion genannt) und des Evangeliums in die Hand genommen und von den meisten Gläubigen später zu Hause aufbewahrt. Als bedeutungsvolles Zeichen des Palmsonntages figuriren überall in Deutschland die „Palmen“, wie die mit den „Käthen“ besetzten Weidenruthen volksthümlich genannt werden, und in Stadt und Land dienen sie heut zum Schmuck des Zimmers. In der Bauernstube steckt man dicke Bündeln der zarten Triebe hinter den Spiegel; in der Stadt werden sie in kleinen Sträußen ausgebaut und zieren — charakteristisch für diesen Tag — den Busen der Dame, den sonst wohl Rosen oder Veilchen schmücken. An manchen Orten begnügt man sich nicht bloß mit diesen „Käthen“; namentlich die junge Welt verschönert sich den Strauß gern mit den noch seltenen „Raien“, mit Buchsbaum, Wachholder oder bunten Bändern; hier und da begleiten ihn, wenn er der Liebsten in's Haus gesandt wird, Eier und Nüsse. Auch Veilchen und Schneeglöckchen sind Begleiter des Straußes, um ein Bild des Frühlings zu geben, der draußen wach zu werden beginnt. Und thatsächlich sind diese Schneeglöckchen nicht, wie leider die meisten Veilchen, Produkte der Treibhäuser: sie sind draußen in der frischen, freien Natur gewachsen, und sie waren es, die in diesen Tagen als erste Lenzenzeichen aus dem Waldboden hervorprokften und die niedlichen Köpfchen emporstreckten, noch ehe das Grün der Blätter sichtbar worden und die nun ihre Duft- und tonlosen, aber dennoch das Herz erfreuenden Blüten über den noch nicht weggethauten Rest des kalten, weißen Leichentuches hin und her schütteln, als wollten sie den Winter zu Grabe läuten und den anderen blühenden Schwestern zurufen: Seht, der Winter ist vergangen, es wird Alles neu, die ganze Natur verjüngt sich! — Ihnen gebührt somit auch am heutigen Tage der Platz neben den „Palmen“, welche den von Christus durch seinen Tod über den Teufel, den Fürsten des Todes, errungenen Sieg bedeuten. Wie diese zeigen sie uns, daß es wirklich Frühling werden will.

* **[Laut Verfügung der hiesigen Schuldeputation]** ist das Beleggeld für Benutzung der Schülerbibliothek in der Altstädtischen Knabenschule auf 1 Mk. jährlich erhöht worden. Dieser Beitrag ist zu zahlen durch die Schüler der drei oberen Klassen und wird derselbe vierteljährlich mit 25 Pf. im Voraus gezahlt.

* **[Der Jahresbericht der Marienburger Landwirthschaftsschule]** verzeichnet in dem ver-

flössen Schuljahr eine Frequenz von 173 Schülern. An der Anstalt sind 14 Lehrkräfte thätig.

* **[Das Uniformtragen der Gerichtsvollzieher.]** daß ihnen bei Verrichtung ihrer Amtshandlungen dienstlich vorgeschrieben ist, hat schon mehrfach, namentlich in großen Städten, mit Rücksicht auf die immerhin zu befürchtende Creditgefährdung für diejenigen, denen ein Besuch dieser Beamten gilt, unangenehm berührt. Bekanntlich handelt es sich bei den Obliegenheiten der Gerichtsvollzieher keineswegs nur um Vornahme von Pfändungen, sondern diese Beamten haben in großer Zahl Zustellungen aller Art nicht nur an Beklagte, sondern auch an Sachverständige, Zeugen u. s. w. auszuführen. Namentlich in der Geschäftswelt wurde es daher unangenehm empfunden, daß dem Gerichtsvollzieher bei allen dienstlichen Handlungen ohne Ausnahme das Tragen der Uniform zur Pflicht gemacht wurde. Nach Meldung der R.-D.-Z. hat man sich deshalb an den Justizminister gewandt und um eine Aenderung der bestehenden Bestimmung über das Uniformtragen petitiionirt. Nunmehr hat der Minister Erhebungen darüber anstellen lassen, ob es angängig ist, von der Vorschrift des Uniformtragens Abstand zu nehmen, sowie welche andere Art der Legitimation gegebenen Falls einzuführen wäre. Die Geschäftswelt sowie weitere Kreise des Publikums werden es zweifellos mit Freuden begrüßen, wenn diese Erhebungen zu einer Aenderung der Vorschriften in dem erbetenen Sinne führen.

* **[In Betreff der Lehrer der Mittelschulen]** liegt ein Bericht der Unterrichtskommission vor. Die Unterrichtskommission beantragt, die Petitionen der Regierung wiederholt dringend zur Berücksichtigung als Material für die baldigst herbeizuführende gesetzliche Regelung der Gehalts-, Pensions- und Reliktenversorgungsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen zu überweisen. Der Referent Abg. Kropatschek beantragte, die Petitionen deshalb nur als Material der Regierung zu überweisen, weil dieselben nicht in allen ihren Einzelheiten befürwortet werden könnten; so halte er es z. B. für nicht gerechtfertigt, Gleichstellung mit den unmittelbaren Staatsbeamten zu verlangen, aber gleichzeitig ein sehr bedeutendes Vorzugsrecht betreffend die Minimalpension für den Lehrer wie seine Wittve zu fordern. Der Vertreter des Kultusministeriums Geheimrath Dr. Schneider erklärte zur Sache, indem er sich auf frühere Aeusserungen in derselben Angelegenheit bezog, daß die Unterrichtsverwaltung die gerügten Uebelstände anerkenne. Durch die neueste Gesetzgebung und die neueste Indikatur auf dem Gebiete des Volksschulwesens seien die Lehrer an den mittleren Schulen in eine Lage gekommen, aus der sie befreit zu sehen der dringende Wunsch der Unterrichtsverwaltung sei. Es habe daher auch in der Absicht des bisherigen Ministers gelegen, so bald nur erst das Volksschulgesetz erlassen sei, auch die Angelegenheiten der Mittelschulen, einschließl. der höheren Mädchenschulen gesetzlich zu ordnen. Inzwischen sei auf dem Verwaltungswege Abhilfe versucht worden, es werde keine neue mittlere Schule genehmigt, ehe durch Statut die Rechtsverhältnisse ihrer Lehrer geordnet seien; im vorigen Jahre habe aber der Minister auch be-

züglich der schon bestehenden Schulen und der Gehaltsverhältnisse ihrer Lehrer reglementarische Vorschriften erlassen. Die Entscheidung über seine Zuständigkeit hierfür schwebt jetzt vor dem Oberverwaltungsgerichte.

* **[Die Lehrerinnen-Prüfung]** an der Marienburger höheren Mädchenschule, welche unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Böller und im Beisein des Generalsuperintendenten Dr. Taube abgehalten wurde, ist gestern beendet. Es bestanden dieselbe u. A. die Selaktanerin Fräulein Kirschstein-Elbing.

* **[Es ist ein ehrendes Zeugniß]** für die Elbinger „Fortbildungs- und Gewerkschule“, daß der Minister für Handel und Gewerbe, wenn irgendwo im Osten der Monarchie eine ähnliche Anstalt gegründet werden soll, auf die Einrichtungen der Elbinger Schule verweist und diese zur Nachahmung empfiehlt. So ist der Leiter der Anstalt, Herr Direktor Witt, beauftragt worden, in nächster Zeit in Posen eine Ausstellung von Zeichnungen der Elbinger Schüler zu veranstalten. Zweck derselben ist es, der Posener Verwaltungsbehörde, welche eine Handwerkerchule in Posen ins Leben rufen will, die Vorzüge eines planmäßig erteilten Zeichenunterrichts zu demonstrieren. Die Ausstellung wird am 13. April eröffnet werden. Die Herren Direktor Witt und Lehrer Kirsch werden dieselbe etrichten und letzterer wird während der Ausstellungsperiode in Posen bleiben, um den Besuchern mit den nothwendigen Erklärungen dienen zu können. Die Ausstellung gliedert sich in 15 Abtheilungen. In Abtheilung 14 erregen insbesondere die Arbeiten zweier Knaben (Joost und Max Schuppen) gerechtes Aufsehen.

* **[In Folge des Sonentages der Gastwirthsvereinigungen]** von West- und Ostpreußen und Posen in Marienburg am 22. März. d. J., über welchen wir bereits berichteten, und an welcher Versammlung die Herren Hotelbesitzer Küster, Restaurateur Wendel und Kaufmann Jeromin von hier theilnahmen, hat sich nun gestern auch hier eine Vereinigung unter dem Namen „Elbinger Gastwirthsverein und verwandte Berufsgenossen“ gebildet. Der Vereinigung haben sich die ersten Hotelbesitzer, die größten Restaurateure u. angeschloffen. Zum Vorsitzenden wurde Hotelbesitzer Küster, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Jeromin, als Kassirer und dessen Stellvertreter Kaufmann Gehrmann und Schaar, als Schriftführer Herr Kaufmann und Wendel, als Vergnügungsvorsteher Hotelbesitzer Engel gewählt. Ferner wurde noch eine Commission, bestehend aus den Herren Deconom Schilling (Casino), Gastwirth Nickel jun., Restaurateur Freymuth und Brauereidirector Syernannt, die in Verbindung mit dem Vorstande die Statuten des neuen Vereins feststellen wird. Das Versammlungslokal ist das Gewerbehause. Herr Domscheidt, der Vorsitzende des Sonentages, in Königsberg wohnhaft, dem die Gründung telegraphisch mitgetheilt wurde, beglückwünschte in einem Rücktelegramm das neue Unternehmen.

* **[Vegetation.]** Ein Kastanienbaum in der Königsbergerstraße zeigt bereits so große Blattknospen, daß nach einigen sonnigen Tagen das Aufbrechen derselben zu erwarten steht.

* **[Zwangsversteigerung.]** Das den Besitzer Borganomstischen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. Montau 35, 15, 10 Hectare groß, ist im Versteigerungstermin für 22,350 Mk. auf den Namen des Deconom Rudolf Rahn aus Tiege übergegangen.

* **[Mond.]** Eine interessante Erscheinung machte den Beobachtern gestern Abend 11½ Uhr der Mond. Derselbe hatte einen Doppelhof, von welchen der äußere Ring die schönsten Regenbogenfarben zeigte. An der rechts- und linksseitigen Peripherie des Außenringes zeigte sich an jeder Seite ein lichter Punkt, von welchem aus ein heller lichter Streifen, wie er gewöhnlich auf Wind zu deuten scheint, sich bis zum Horizont hinzog.

* **[Saatenstand.]** Den „W. V. M.“ zufolge giebt der Stand der Saaten doch in verschiedenen Theilen der Provinz Anlaß zur Klage. Namentlich auf den Nordabhängen, wo der Schnee zu lange lag, und auf Böden, die leicht unter dem Aufziehen leiden, sind die Saaten vielfach übel beeinflusst. Nach Ansicht erfahrener Praktiker ist ein Umpflügen jedoch nur an wenigen Stellen nothwendig.

Aus dem Gerichtssaal.

— Die Acten des zum Tode verurtheilten Raubmörders Wegel wurden Freitag vom Landgericht II zu Berlin dem Justizminister übersandt. Dieser hat dann dem Kaiser darüber Vortrag zu halten, worauf die kaiserliche Entscheidung getroffen wird, ob der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen oder ob Gnade geübt werden soll.

— Die Geschworenen, die in dem Ruttke'schen Mordprozeß mitgewirkt hatten, haben für die zum Tode verurtheilte Schütt ein Gnadengesuch an den Kaiser ausgearbeitet.

Arbeiterbewegung.

* **Bochum, 8. April.** Der deutsche Bergarbeiter-Verband wird auf dem nächsten internationalen Congreß die Einführung chiffirter Telegramme zur Streikzeit beantragen.

Für das allgemeine Wohl.

Unausgesetzt findet sich der Mensch von Gefahren aller Art umgeben. Wehrlos muß er den entsetzlichen Elementen Stand halten, und während der Kampf um daselbst seine ganze Stärke erfordert, verheert Siechthum seinen Körper und lähmt seinen Geist. Tüchlich und leise, mit unsichtbaren Schwingen senkt sich die Krankheit auf ihr Opfer nieder, nistet sich in sein Lebensmark ein, das sie allmählig aufzehrt, und manchmal zu spät tritt die schreckliche Wahrheit vor des Menschen Auge. Dann sieht er sich angstvoll nach Hilfe um, nach Rettung. Die Medizin, weit vorgeschritten, wie sie heutzutage ist, reißt den Glenden oft genug vom Rande des Verderbens zurück, sie durchforscht das Thier- und Pflanzenreich, die Luft, das Wasser und die Erde — die ganze Natur nach Gegenmitteln, und die Natur kargt nicht mit ihren heilsamen Gaben.

Zu den schrecklichsten und verbreitetsten Krankheiten auf der Erde gehören nun unzweifelhaft die der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers, der

Nieren und der Leber. Wenigstens ist es Thatsache, daß daraus die meisten Todesursachen hervorgehen.

Auch hier zeigt sich die Natur diesen menschlichen Plagen gegenüber barmherzig. Sie läßt Pflanzen wachsen, welche in gewisser Zusammensetzung und in gewissen Dosen dem menschlichen Körper zugeführt, bis jetzt als einziges Mittel bekannt sind, welche diesen tödtlichen Krankheiten Einhalt gebieten und sie heilt.

Dieses Naturheilmittel ist unter dem Namen Warner's Safe Cure bekannt und hat sich bekanntlich einen Weltruf erworben, besser gesagt verdient. Aber wie es fast jeder neuen Erfindung von weittragender Bedeutung auf der Welt ergangen, so fand sich auch diese Entdeckung zuerst vielen Inseindungen ausgelezt, da ja leider das Schlechte in der Welt oft eher Boden gewinnt, als wirkliche Wohlthaten der Menschheit erwiesen, anerkannt werden.

Langsam, jedoch stetig brach sich indessen dieses Mittel Bahn — es konnte auch nicht anders sein — und heute haben Tausende und aber Tausende von Leber- und Nierenleidenden geworden Personen die vorzüglichsten Wirkungen dieses Mittels praktisch erprobt und seine Heilkraft, die sie gerettet, gemeinschaftlich mit vielen vorurtheilsfreien Aerzten dankbar anerkannt; Aerzte, denen es wirklich darum zu thun ist, im Interesse der Wissenschaft und zum Wohle ihrer Patienten fortzuschreiten und jedes wahre Heilmittel kennen zu lernen. Daß trotzdem hin und wieder noch aus Unkenntniß oder Vorurtheil absprechend über eine so glückliche Entdeckung geurtheilt wird, will nicht viel bedeuten gegenüber den mächtigen Erfolgen, welche sie aufzuweisen hat.

Zu beziehen in Elbing durch die Apotheke Brückstraße Nr. 19 und andere bekannte Apotheken.

Wie uns mitgetheilt wird, hat Herr Bierer Seb. Kneipp in Wörishofen unterm 1. März d. J. eine Bekanntmachung erlassen, welche folgenden Inhalts ist: Die Firma Kathreiner in München stellt einen Malzkaffee mit Geschmack von Bohnenkaffee her und bringt denselben mit meinem Bild und Facsimile in den Handel. Dies geschieht mit meiner ausdrücklichen Erlaubniß, weil ich mich überzeugt habe, daß in diesem Malzkaffee mit Bohnengeschmack die schädlichen Substanzen, welche dem Bohnenkaffee anhaften, „Coffein“ genannt, nicht enthalten sind. Dagegen hat der Kathreiner'sche Malzkaffee den großen Vortheil, daß Jedermann, auch derjenige, welcher den Malzgeschmack nicht liebt, dem Genuß des reinen Bohnenkaffees entsagen und dafür ein viel gesünderes und nahrhafteres Getränk an seine Stelle setzen kann, dessen Verwendung nebenbei auch unserer Landwirthschaft zu statten kommt. Nur der Firma Franz Kathreiner's Nachfolger habe ich das alleinige Recht für Deutschland und die Schweiz eingeräumt, ihr Fabrikat als Kneipp-Malzkaffee zu bezeichnen und mein Bild und meinen Namenszug als Schutzmarke zu benutzen.

Verantw. Redakteur Max G. Stärk in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaarh in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 86.

Elbing, den 10. April.

1892.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M....

5)

Nachdruck verboten.

„Ich weiß freilich“, fuhr ich fort, „daß es Ihnen in der Sache selber keinen Trost gewähren kann, wenn — der Mörder entdeckt wird. Benjamin Hood wird deswegen nicht von den Todten auferstehen. Das Gesetz muß aber seinen Gang gehen.“

„Mr. Moore,“ erwiderte die junge Wittwe, indem sie mich mit ihren tieftraurigen Augen anschaute, „Mr. Moore, seien Sie versichert, daß ich Ihnen alle Aufklärungen geben werde, die in meinen Kräften stehen. Es ist mein brennendster Wunsch, daß der — Betreffende sobald als möglich entdeckt und verhaftet wird. Ich halte es für eine heilige Pflicht, daß er seine wohlverdiente Strafe erleidet.“ Sie preßte ihr Schnupstuch gegen ihre thränenfeuchten Augen.

„Wollen Sie mir, bitte, mittheilen, was Benjamin Hood gestern Abend vorgenommen hat?“

Sie sah mich verwundert an; sie hatte offenbar eine andere Frage erwartet.

„Mrs. Hood“, fuhr ich fort, „ich ersehe aus Ihren Mienen, daß Sie glauben, ich wünsche Ihre ganze Lebensgeschichte kennen zu lernen. Doch das ist überflüssig — ich bin aus's genaueste davon unterrichtet und ich will Ihre Zeit nicht unnöthig in Anspruch nehmen. Wollen Sie, bitte, jetzt nur meine Frage beantworten und zwar so ausführlich wie möglich.“

„Weider war ich nur bis gegen sieben Uhr Abends zu Hause. Mein Mann und ich saßen wie gewöhnlich nach Tische bei einander und plauderten. Wir sprachen von allen möglichen Dingen, von einem großen Fest, das in der nächsten Woche veranstaltet werden sollte, von den letzten politischen Ereignissen — ich interessire mich nämlich für Politik — und von allerlei anderem. Mein Mann kam mir ungewöhnlich zerstreut vor. Mehrmals wollte es mir scheinen, als höre er garnicht, was ich sagte — was sonst nicht seine Gewohnheit ist — und als ich ihn fragte, woran er denke, antwortete er mir: „an das

Geschäft“. Wie gesagt, ich war bis sieben Uhr zu Hause. Wir Damen haben nämlich einen Club, der einmal wöchentlich — am Dienstag — zusammentritt. Womit wir uns beschäftigen, gehört ja nicht zur Sache. Ich fuhr also in den Club.“

„Direkt?“

Sie sah mich forschend an.

„Freilich direkt! Ich blieb dort bis neun Uhr. Dann verabschiedete ich mich. Der Regen strömte vom Himmel herab, und ich entsinne mich, daß ich darüber nachdachte, ob wohl mein Mann in diesem Wetter ausgegangen sei. Mein Wagen führte mich in wenigen Minuten nach Hause.“

„Sie fuhren also ganz direkt nach Hause?“

Sie erröthete heftig.

„Freilich! Doch nein — am Baverley-Place ließ ich einen Augenblick halten. Meine Freundin, Frau Montgomery, wohnt dort. Ich hatte ihr etwas zu sagen — das ist alles. Als ich zu Hause anlangte, war die Uhr bereits über halb zehn. Meine erste Frage galt meinem Mann. Er war nicht zu Hause. Er hatte zwar gesagt, er würde nicht spät ausbleiben, aber es hatte wohl nichts zu bedeuten. Halb zehn — das war ja nicht zu spät! Ich mußte mich in Geduld fügen und warten. Und ich wartete. Die Uhr wurde zehn, halb elf, elf — vielleicht war er bei einem guten Bekannten, einem Freund geblieben? Aber er hatte mir ja ausdrücklich sagen lassen, daß er bald zurück sein würde. Es mußte sich also etwas zugetragen haben, etwas Unerwartetes, Unvorhergesehenes — — — Es ist unmöglich, Ihnen die langen, schlaflosen Stunden zu beschreiben, die ich in der furchtbarsten Angst verbrachte. Ich war fest überzeugt, daß meinem Mann ein Unglück zugestoßen sein müsse. Und dabei konnte ich nicht handeln, — ich war verurtheilt, die Hände in den Schooß zu legen und zu warten.“ Ein heftiges Schluchzen ersticke ihre Stimme.

„Mrs. Hood,“ sagte ich wider meinen Willen tief ergriffen, „Sie sahen also Ihren Gatten zum letzten Mal gestern Abend um 7 Uhr?“

„Ja!“

„Womit war er damals beschäftigt? Wie verbrachten Sie die Zeit nach dem Mittagessen?“

„Wir saßen in seinem Arbeitszimmer. Nachdem wir uns eine Weile mit einander unterhalten hatten — er war, wie ich Ihnen schon

vorhin sagte, ein wenig zerstreut — erhob ich mich und begab mich in mein Zimmer, um Toilette zu machen. Dann ging ich wieder zu ihm hinein, um ihm Lebewohl zu sagen. Er saß auf dem Sopha und starrte vor sich hin. Fehlt Dir etwas, Benjamin? „Nein, nein, es ist nichts! Komm nur bald wieder nach Hause!“ „Du bleibst doch heute Abend hier? Ich gehe wahrscheinlich garnicht mehr aus, und falls ich es doch thun sollte, nur auf kurze Zeit.“ Das waren seine letzten Worte.

„In welcher Stimmung war er während der letzten Tage? Kam es Ihnen nicht vor, als sinne und grübele er über etwas Nach?“

„Nein, ganz und gar nicht! Er war, wie immer, munter, aufgeräumt und sorglos.“

„War, nachdem Sie in den Club gefahren, keiner der Diener bei ihm im Zimmer? Empfing er keinen Besuch mehr?“

„Er empfing keinen Besuch mehr. Wer hätte sich auch wohl bei einem solchen Wetter noch hinausgewagt! Einer der Diener, ein alter Wiedermann, war einen Augenblick im Zimmer bei meinem Manne. Aber ihm ist nichts aufgefallen.“

Ich konnte mich eines Lächelns nicht erwehren.

„Wolleicht gestatten Sie, daß ich einige Fragen an ihn richte?“

„Selbstverständlich! Er soll sofort heraufkommen.“ Sie näherte sich der Wand und drückte auf einen kleinen, fast unsichtbaren Knopf.

Nach wenigen Augenblicken öffnete sich die Thür und ein stiller, wohlgenährter Greis trat ein.

„Was befiehlt die gnädige Frau?“

Er sprach in vertraulichem, fast freundschaftlichem Ton. Er hatte zweifelsohne Benjamin Hood seit einer Reihe von Jahren gedient, er war sicher schon vor der Vermählung bei ihm gewesen.

William, dieser Herr wünscht einige Worte mit Ihnen zu reden. Beantworten Sie seine Fragen klar und deutlich.“

„William wandte sich mir zu. Das freundliche, glänzende Antlitz drückte einen heftigen Schreck aus; falls der Alte ahnte, wer ich war, mußte er einen großen Respekt vor der Polizei haben.“

„Sie waren bei Ihrem Herrn im Zimmer, nachdem die gnädige Frau fortgegangen war?“

„Ja, mein Herr!“ Die Antwort kam hastig heraus. Er starrte mich an, daß ich glaubte, die Augen müßten ihm aus dem Kopfe fallen.

„Zu welcher Zeit?“

„Ich glaube, es war bald nach halb neun Uhr. Ich kann es aber nicht auf die Minute sagen.“

„Zu welchem Zweck waren Sie bei Ihrem Herrn? Rief er Sie, oder hatten Sie etwas für ihn zu besorgen?“

„Er schellte. Er wollte ein Glas frisches Wasser haben, das war alles.“

„In welchem Zimmer saß er?“

„In seinem Arbeitszimmer auf dem Sopha.“ Der Alte sah mich unruhig an. Er war sichtlich verwundert über meine Fragen.

„Was that er, als Sie das Zimmer zum ersten Mal betraten?“

„Nichts.“

„Er saß auf einem Sopha und starrte vor sich hin!“

„Sah er nachdenklich aus?“

„Ja, er merkte mein Eintreten anfänglich nicht.“

„Und als Sie mit dem Wasser kamen, schrieb oder las er dann? Hatte er seinen Platz im Zimmer gewechselt? Besinnen Sie sich, ehe Sie antworten!“

„Er saß auf dem Sopha und schrieb etwas in sein Buch.“

„In welches Buch?“

„In sein Notizbuch. Und als ich das Zimmer verließ, sah ich, daß er es wie gewöhnlich in seine Brieftasche steckte.“

„Gut. Wissen Sie vielleicht, wann er fortging? Oder sollte der Portier das etwa wissen?“

„Ich half ihm beim Anziehen seines Rockes. Der Herr sollte einen dickeren Rock anziehen, sagte ich zu ihm, es regnet stark. Aber er hörte nicht darauf, sondern ging. Die Uhr hatte gerade neun geschlagen.“

„Es ist gut, William, ich danke Ihnen.“

Der Alte schüttelte den Kopf und ging. Er verstand scheinbar nicht viel von der ganzen Sache. Was konnte es nützen, ihn nach alledem auszufragen?

Anny Hood hatte sich erhoben. Sie wünschte augenscheinlich die Unterredung zu beenden. Aber ich hatte noch eine Frage an sie zu richten.

„Wie sah das Notizbuch Ihres Mannes aus?“

„Es war ein kleines, dünnes Buch mit blaueisdenem Deckel. Wie William bereits sagte, pflegte er es in der Brieftasche zu verwahren.“

Ich schwieg einen Augenblick und sann nach. Ich suchte meine Gedanken zu sammeln und das war nicht so ganz leicht. Williams Worte gaben mir zu denken.

„Ich will Sie nicht länger aufhalten, gnädige Frau. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß mein Verdacht auf eine bestimmte Persönlichkeit gerichtet ist. Binnen Kurzem hoffe ich völlige Klarheit über diese traurige Angelegenheit erlangt zu haben. Sie sagten doch vorhin, gnädige Frau, daß Sie es für Ihre heilige Pflicht halten, die Entdeckung des Schuldigen zu fördern? Ich habe also völlig freie Hand. Vielleicht werden Dinge an den Tag kommen, die für ewige Zeiten verborgen bleiben sollten. Aber Sie sind ja auf alles vorbereitet, nicht wahr?“

Sie neigte den Kopf als Antwort.

Ich verbeugte mich und ging.

Während ich die breiten Marmortreppen hinabschritt, erfüllte ein Schwarm von Gedanken meinen Kopf.

War es mir gelungen, etwas ausfindig zu machen, etwas zu entdecken?

Eins hatte ich wenigstens erfahren. Benjamin Hood war im Besitze eines Notizbuches gewesen, eines kleinen dünnen Buches mit blauem Deckel, und dieses Buch war verschwunden.

Er hatte es in seine Brieftasche gesteckt, als er am Abend um 9 Uhr ausgegangen war.

In derselben Nacht um zwölf Uhr hatte ich die Brieftasche entdeckt, die in einiger Entfernung von dem Ermordeten im Schmutze lag.

Ein Notizbuch hatte sich aber nicht in der Brieftasche gefunden.

7. Kapitel.

Zweimal war ich in Mr. Archibald Forsters Wohnung am Broadway gewesen, um mit ihm zu sprechen und zweimal hatte ich dieselbe Antwort erhalten: „Mr. Forster ist verreist. Es ist ungewiß, wann er wiederkommt.“

Ein alter mürkscher Diener hatte mir geöffnet, ganz das Gegentheil des freundlichen William.

Aus dem verschlossenen unfreundlichen, eisigen Burschen war kaum ein Wort herauszubringen.

„Wann ist Mr. Forster gereist?“

„Das weiß ich nicht.“

„Ist es schon lange her?“

„Nein, nicht so sehr lange.“

„Wann kommt er wohl zurück?“

„Das ist unbestimmt.“

„Glauben Sie, daß es lange währen kann?“

„Das kann ich wirklich nicht sagen.“

Was war da zu machen? Ich mußte warten? Ja, warten, während mich Zweifel und Ungeduld peinigten. Warten, wo jede Minute kostbar war!

Mr. Archibald Forster war verreist. Wann war er gereist? Eine Unmöglichkeit, das zu erfahren. Wann würde er zurückkehren? Ebenso unmöglich zu erfahren!

Würde er überhaupt zurückkehren?

Ich war ärgerlich und froh zugleich über diese Verzögerung. Die Ungewißheit verzehrte mich, das ist wahr, aber auf der andern Seite war Forsters Abreise für mich ein sicherer Beweis, daß mein Verdacht begründet war.

Ich ging auf dem Broadway auf und nieder. Es fing bereits an zu dämmern. Der Lärm und das Wagengerassel war nahezu überwältigend, aber ich war blind und taub. Ich ging in Gedanken versunken dahin, ohne dem wogenden, tosenden Leben, das mich umgab, auch nur einen Blick zu gönnen.

Der Negier, Archibald Forster's Diener, war todt. Das war eine Thatsache. In der verschlossenen Nacht, derselben Nacht, in welcher Archibald Forster ermordet worden war, hatte

ich ihn in Five-Points gesehen. Hatte er dort etwas besonderes zu thun gehabt? Denn man durfte nicht vergessen, daß Sam trotz seiner schwarzen Farbe ein Gentleman gewesen war.

Von ihm konnte ich nichts mehr erfahren. Aber es war doch ein verdächtiger Umstand, daß er in Five-Points gewesen, in einem übel berühmten Hause, bald nachdem der Mord stattgefunden hatte.

Ein Beweis war es freilich nicht.

Amny Hood hatte sich gegen sieben Uhr vom Hause entfernt. Um halb zehn Uhr war sie zurückgekehrt. Ihr Mann hatte sich nach Williams Aussage gegen neun Uhr fortbegeben. Er hatte weder Briefe noch Besuche empfangen. Folglich hatte er im Voraus gewußt, wohin er gehen würde. Zu einem Spaziergang war das Wetter schlecht gewesen. Er hatte ein Ziel gehabt.

Dies Ziel mußte ich ausfindig machen.

Hatte er sich etwa zu Archibald Forster begeben? Aber was wollte er dort? War er diesem auf der Straße begegnet? Hatten sie mit einander gesprochen, waren sie in Streit gerathen und — aber der Mord war ja in Five-Points verübt worden. Was hatte Benjamin Hood dort zu thun gehabt? Wie war es Archibald Forster gelungen, ihn dorthin zu locken, durch welche List hatte Forster seinen Feind bewegen können, ihm zu folgen?

Das Notizbuch. Ja, das war verschwunden. Die Brieftasche hatte ich an der Erde gefunden. Man konnte daraus den Schluß ziehen, daß ihm dieselbe geraubt und daß etwas daraus entfernt worden war, worauf der Mörder sie als eine nun für ihn werthlos gewordene Sache fortgeworfen hatte.

Die Brieftasche war, als ich sie fand, mit Werthscheinen angefüllt. Ein sicherer Beweis, daß Benjamin Hood nicht aus Gewinnsucht gemordet war. Das Notizbuch war aber verschwunden. Für wen konnten die in demselben enthaltenen Aufzeichnungen von Interesse sein. Etwa für Archibald Forster? — —

Unwillkürlich fuhr ich mit der Hand in die Tasche. Das Messer! Das hatte ich beinahe vergessen. Wie sah es denn eigentlich aus? Es war ein ganz gewöhnliches Federmesser mit zwei Klingen und einer schwarzen blank polirten Schale. Ein solches Messer konnte jeder Schulknabe wie jeder erwachsene Mann besitzen.

Sollte ich etwa Archibald Forster verhaften? Oder vielmehr, sollte ich ihn verfolgen lassen? Er sei fortgereist, sagte man mir. Hatte er vielleicht die Flucht ergriffen?

Nein, kannte ich ihn recht, so beabsichtigte er, wieder zu kommen, und zwar bald. Archibald Forster war kein gewöhnlicher Verbrecher, der die Flucht ergreift, sobald die That vollführt ist. Er hatte ja nichts zu befürchten. Im schlimmsten Falle ein Verhör. Denn wirkliche Beweise fanden sich nicht, es war nur ein leiser Verdacht, und Archibald Forster war

nicht der Mann, der sich in Widersprüche verwickeln und verrathen würde.

Aber gesetzt den Fall, Archibald Forster's Reise hätte nicht heute Morgen, den zweiten März, stattgefunden — ich hatte dem Diener ja keine Erklärung entlocken können — war er dann nicht der Schuldige oder hatte er auf alle Fälle die Hand mit im Spiele? Der mürrische Alte hatte allerdings gesagt, sein Herr sei noch nicht lange fort, aber was verstand er unter lange?

Schließlich kam ich zu dem Entschluß, noch vierundzwanzig Stunden zu warten; war Forster am nächsten Abend nicht zurückgekehrt, so mußte ich andere Maßregeln ergreifen.

Einen großen Theil des folgenden Tages verbrachte ich auf der Straße. Im Hause ließ es mir keine Ruhe. Die frische Luft that mir gut. Das wogende Straßenleben, die vielen wechselvollen Scenen, die sich vor meinen Augen abspielten, nahmen meine Aufmerksamkeit in Anspruch; es gelang mir, zeitweise zu vergessen, was meine Gedanken und alle meine geistigen Fähigkeiten so völlig beschäftigte.

(Fortsetzung folgt.)

Land- und Hauswirthschaftliches.

§ Eine vorzügliche Böttelase für Rindfleisch. Um einen besonders feinen Geschmack dem gepökelten Rindfleisch zu verleihen, ist es räthlich, zum Einsalzen nicht Kochsalz, sondern Seesalz zu benutzen. Allerdings gebraucht man von letzterem etwas mehr als von ersterem. Ferner ist es wie beim Einpökeln mit Kochsalz nöthig, etwas Salpeter zuzusetzen, um dem Fleisch die Farbe zu erhalten. Ein größerer Zusatz von Zucker ist ebenfalls empfehlenswert. Man bereitet die Böttelase am besten, indem man 300 Gewichtstheile Wasser, 50 Gewichtstheile Seesalz, 12 Gewichtstheile Zucker und 2 Gewichtstheile Salpeter zusetzt und das Ganze kocht, abschäumt und erkalten läßt.

§ Mittel gegen das Stauben des Thomasmehles beim Ausstreuen. Das Stauben des Thomasmehles, gleichviel, ob es mit der Hand oder der Maschine ausgestreut wird, fällt den damit beschäftigten Leuten überaus lästig. Wenn nicht Thomasmehl allein, sondern auch Kainit auf dasselbe Feld gebracht werden soll, so läßt sich auf eine einfache Weise dem Stauben abhelfen. Zu dem Ende empfiehlt Administrator Braun = Reitzenstein, (natürlich unter Dach und Fach) zunächst die für das zu düngende Feld bestimmte Menge Kainit abzuwiegen und flach auf der Erde, Diele oder Tenne auszubreiten. Darauf wird die Masse mit einer halben Eiekanne Wasser überbraust. Ist dieses geschehen, so schüttet man auf den Kainit die entsprechende Menge Thomasmehl. Alsdann

muß durch mehrfaches Umschaufeln beides mit einander gehörig vermischt werden. Man erhält dadurch eine feinkörnige Masse, die sich auch mit der Hand leicht austreuen und gut vertheilen läßt. Wenn von diesem Kainit-Thomasmehl = Gemenge nicht mehr hergestellt wird, als in 24 bis 36 Stunden ausgefiet werden kann, so ist das Erhärten der Masse nicht zu besorgen.

Männigfaltiges.

— **Estimos Lederbissen.** In der heutigen Zeit, wo das raffinirteste Wohlleben und die schrecklichste Hungersnoth in den Großstädten nebeneinander herrschen, dürfte es auch nicht uninteressant sein, der Beschreibung eines Engländers über ein Gastmahl bei den Estimos Erwähnung zu thun. Unser Nordpolfahrer berichtet in einer englischen Zeitschrift darüber wie folgt: „Den ersten Gang bildete ein Klumpen zusammengefrorener Fische, ganz frisch aus dem Wasser gezogen, wie die Natur sie giebt. Wir zогten anfangs, indessen, um unsere Wirthe nicht zu beleidigen, hackten wir ein Stück von diesem Gericht ab und verzehrten es nach dem Beispiel der Eingeborenen. Nun kam der zweite Gang: Zwei Männer brachten ein Brett mit einer graugrünlchen Masse, wie ich nachher erfuhr, das noch nicht wiedergekaut Moos aus dem Magen des Kindes, welches uns zu Ehren hatte sterben müssen. Den Frauen mundete diese Speise sehr — sie stopften sie, mit Walfischspeck gewürzt, handvollweise in den Mund. Den besagten Speck, welchen die Dame des Hauses selbst schnitt, konnten wir beim besten Willen nicht vertilgen, so spöttlich uns auch unsere freundlichen Wirthe dafür ansehen. Als das Grünzeug verzehrt war, fuhr die Dame mit der knochigen Hand über das Brett, steckte dann diese Hand so tief als möglich in den Mund, wodurch das bei uns gebräuchliche Waschen vermieden wurde. Nun ward gefochtes Seehund- und Walroßfleisch auf das Brett gelegt, und wenn auch das Fleisch weit besser zu Sohlen an unsere Füße, wie zur Speise für unseren Mund geeignet war, so aßen wir doch davon, was uns die fast verlorene Achtung der Tischgenossen wiedergewann. Dann kam ein harter Gegenstand, der in Würfel geschnitten und so verzehrt wurde; er schmeckte nach Cacao und war — Walfischhaut. Rennthierfleisch und Walfischgäumen bildeten das Dessert, denn der letztere steht bei den Estimos in demselben Range, wie der Zucker bei uns. Jeder von uns hatte bei dieser Mahlzeit 5—6 Pfund Fett und Fleisch zu sich genommen.“ God dam! rufen wir mit dem Erzähler aus und sind selbst froh, wenn wir statt all dieser vermeintlichen Lederbissen nur Kartoffeln mit Salz genessen müßten.